

Schäffer vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Redaktionssitz: Hachenburg.
Verleger: Dr. Schäffer Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchdäbel, Hachenburg

Fr. 293 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 16. Dezember 1915

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Dezember. Die Italiener nehmen die Beschließung wieder auf. — Österreichische Streitkräfte drangen siegreich weiter vor. — An den Dardanellen wurde Feuerfertigkeit auf beiden Seiten. — An der Istrischen Küste nähern sich die Türken unter fortwährenden Kämpfen den englischen Hauptstellen.

15. Dezember. An der Westfront hörten die Gegner einen auf mehreren Plätzen angelegten Luftangriff 4 Flugzeuge ein. — In Montenegro wird der Feind ohne Aufenthalt verfolgt.

Übermäßige Kriegsgewinne.

Man schreibt uns:

Der Reichstag fühlt sich durch die in sichere Aussicht stehende Erhebung einer Kriegsgewinnersteuer noch nicht bedroht, obwohl er doch vom Staatssekretär Dr. Schäffer wiederholt gehört hat, daß in dieser Richtung die vorseschlagenden Steuersätze betrifft, durchaus nicht vorgegangen werden soll. Man hat aus der Tat, daß einstweilen die Aktiengesellschaften u. v. durch Gewinne werden sollen, 50 %, also die Hälfte der Kriegsgewinne in der Kriegszeit für die Rente dieser Sondersteuer zurückzulegen, den Schluss gezogen, daß der Bundesrat die Gewinne bis zu dieser Zeit für das Reich in Anspruch nehmen will. Das ist zwar der Schatzkasten widergesprochen, aber weiß ja, daß auch dem Steuererheber mit dem Elfenbein wächst, und wird jedenfalls gut daran tun, nur andere Hälfte der Kriegsgewinne als sicherer Besitz zu halten. Über der Reichstag möchte, wie es scheint, noch zugreifen. Mit Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme des Zentrums hat der Abgeordnete Schäffer (Hachenburg, naß!) im Reichstag folgenden Antrag eingereicht: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen,

1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des reellen Geschäftsbetriebes die Herstellung und Feststellung von Fällen herbeizuführen, in denen durch Kriegslieferungen, die Vorbereitung, Versorgung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen ein übermäßiger oder unlauterer Gewinn erzielt worden ist;

2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den den für den Kriegsfundus ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird.

Was an dieser Aktion zunächst auffällt, ist, daß das Zentrum sich von ihr ausgeschlossen hat. Es wird sich nicht aus Steuerscheu zurückgehalten haben, denn daß in der Zeit der Beimilliardenkredite den Staatsjädel am ehesten auf welche Weise es nur immer angeht, berichtet natürlich auf allen Seiten des Hohen Rats nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Auch sollte Gedanke, der dem Antrage Schäffer zugrunde liegt, gerade der Partei der Mitte besonders sympathisch sein. Wenn sie trotzdem sich in diesem Falle dem einen der andern Parteien nicht anschließt, so werden Bedenken vermutlich auf praktischem Gebiete liegen.

Es ist dabei anzunehmen, daß die Reichsbehörden nach Meinung des Zentrums durch die eigentlichen und unmittelbaren Aufgaben zu sehr belastet sind, um noch die hier zugesetzte neue Arbeit mit Erfolg durchzuführen; vielleicht daß die als notwendig erachtete Unterscheidung zwischen den Interessen des Geschäftsbetriebes und den anderen Fällen den Konsens des Zentrums als ein allzu gewogtes Unterdrücktum erscheint, in Erinnerung an die traurigen Erfahrungen, die man mit dem sogenannten „unverdienten“ Gewinn bei der Besteuerung des Grundstücksverkehrs gemacht hat. Vielleicht endlich, daß der Klingende Erbiefest dem Reichsfundus einzuräumenden Anspruch verdeckt genug erscheint, um diese Sonderabstimmung der ganzen Unruhe, die sie in die Gewerbe- und Handelskreise hineintragen mag, zu rechtfertigen.

Es mahnt gegenüber den zweifellos wohlmeinenden in ihrer Tendenz sicherlich zu billigenden Absichten des Konsenses zur Vorsicht, daß die größte der bürgerlichen Parteien des Reichstags von diesem neuen Vorstoß übermäßige und unlautere Kriegsgewinne nichts will. Die bloße Tatsache, daß eine Steuer populär nicht, um ihre Einführung zu rechtfertigen.

Am Haupt will es uns scheinen, als lasse der Reichstag bei den Wünschen und Forderungen, zu deren Ausführung er sich, zunächst in den Verhandlungen des Konsenses der Regierung gegenüber macht, von dem der Popularität etwas gar zu sehr fortreichen, wenn er durchaus die Staatschaftslösung unserer Kriegsbehörde sehen will, obwohl ihm versichert wird, daß sieben Feldgrauen mit dem Gelde draußen kaum aufzufangen wüssten, daß sie vielmehr 60 bis 100 Millionen Mark monatlich in die Heimat zurückfließen als hochwillommene, sozusagen umgelebte Kleine, und daß für alle ihre leiblichen Bedürfnisse

von der Heeresverwaltung so reichlich wie nur irgend möglich geforgt werde. Auch das ständige Drängen nach Erhöhung und Erweiterung des heimischen Unterstützungsweises geschieht nicht nur ohne Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen, man geht auch an der Frage der Notwendigkeit dieser Mehraufwendungen ziemlich leichtsinnig vorbei und hat anscheinend gar kein Auge für die recht unerträlichen Nebenwirkungen, die sich mit der großartigen Unterstützungsstätigkeit von Reich und Staat, von Kreisen und Gemeinden in mancher Beziehung eingestellt haben. Jeder, der mit der Praxis dieser Dinge zu tun hat, weiß, was gemeint ist. Wenn man aber die Reichstagsverhandlungen liest, tritt einem fast immer nur die „graue Theorie“ der Unterstützungsfragen entgegen. Hier sollte einem zuviel ebenso ängstlich aus dem Wege gegangen werden wie einem Zuwenig und neue Forderungen sollten um so gründlicher durchgeworfen werden, je populärer sie sind.

Welches Schicksal der Antrag Schäffer mit seinen weitgehenden Anregungen haben wird, bleibt abzuwarten. Noch hat die Reichsregierung nicht zu ihm Stellung genommen, und es wäre gewiß nicht vom Übel, wenn auch unserer Geschäftswelt Zeit gelassen würde, sich zu ihm zu äußern. Noch ist der Krieg nicht zu Ende, und der Staat bleibt nach wie vor nicht nur auf die Leistungsfähigkeit, sondern auch auf die Unternehmungslust unserer Handel- und Gewerbetreibenden angewiesen. Ehe ihnen also ein geleglicher Dämpfer aufgelegt, ein auf den reellen Geschäftsbetrieb verständigendes Misstrauensvotum ausgestellt wird, sollte man sich die Sache doch recht gründlich überlegen.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Debatte über die Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiteraltersrente im Reichshaushalt-Ausschuß führte der Reichsbahndirektor aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbaren ungünstigste für die Herabsetzung der Altersgrenze wäre, denn die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des Krieges übersehen. Er könne allerdings eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß fordere, für angemessen halten. Der Ministerialdirektor bemerkte ergänzend, es müßten bei einer Herabsetzung der Altersgrenze die Beiträge erhöht werden, da die Bestände der Versicherungsanstalten nicht ausreichten. Eine Beitragserhöhung aber sei bedenklich.

Die Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur neuen Kreditvorlage von 10 Milliarden ist nunmehr festgelegt worden. Für die Kreditvorlage stimmten in der Sitzung von den Fraktionsmitgliedern 58, dagegen 38. Von 10 Fraktionsmitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teilzunehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren protokollarische Erklärungen abgegeben. Von diesen erklärten sich 7 Abgeordnete für, 8 gegen die Bewilligung, so daß insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen die Bewilligung eintraten.

Rußland.

Die Bildung einer liegenden Geheimpolizei hat der neue Minister des Innern Chwojnow angeordnet. Sie soll namentlich aus Beamten der früheren Geheimpolizei in den vom Feinde besetzten Gebieten gebildet werden. Die Mitglieder dieser neuen Geheimpolizei sollen unauffällig auf eine Anzahl von Gouvernements verteilt werden und sich an den wichtigsten Eisenbahnen zu überwachen, die im Verdacht stehen, Bestechungen anzunehmen und Expressungen gegen das Publikum zu verüben.

China.

Aber die Lage der Deutschen in Tientsin weiß die Londoner „Morning Post“ zu melden: Der deutsche Gesandte in Peking veranlaßte den deutschen Konsul, die deutsche Kolonie zusammenzurufen, um den Landsleuten mitzuteilen, daß sie jeden Augenblick ihrer Festsetzung gewaltig sein müßten. Die Möglichkeit bildet den einzigen Gesprächsstoff der gesamten europäischen Kolonie. Die Verbündeten verlangen die allgemeine Internierung und Deportierung der Deutschen. Da auf Chinas Bortgefühl keine Rücksicht genommen zu werden brauche, so meinen sie, daß sie ohne weiteres die strengsten Maßnahmen ergreifen können. — Man wird gut tun, diese Nachricht solange zu bezweifeln, bis sie von deutscher Seite einwandfrei bestätigt wird.

Aus In- und Ausland.

Wien, 15. Dez. Nach italienischen Blättermeldungen haben die Notabeln verschiedener albanischer Bezirke sich als unabhängige Volksvertretung erklärt und damit den Ablauf von Essad-Pascha vollzogen.

London, 15. Dez. In einem Letterpress des Blattes „Daily News“ heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schlesien, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterstützung beraubten wolle.

London, 15. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet: Die abberufenen deutschen Attachés von Ed und von Posen werden am 28. Dezember nach Deutschland zurückkehren.

Anzeigenpreise (nötig zahlbar):
die schärfste Pauschalpreise oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezelle 40 Pf.

Haag, 15. Dez. Die zeitweilige Aufhebung des Ausfuhrverbots von Glanzrin wurde rückgängig gemacht.

Haag, 15. Dez. Der „Nieuwe Courant“ protestiert gegen den englischen Willkürakt gegen den Dampfer „Frisia“, dessen niederländische Post in Deal von Bord geholt wurde.

Amsterdam, 15. Dez. Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ wurde von der Anklage, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht zu haben, freigesprochen. Er bleibt wegen einer andern Strafsache noch in Haft.

Genua, 15. Dez. Zwischen Orland und Clemenceau, den alten Feinden kam es während der letzten Sitzung zu einer ungewöhnlichen scharfen Auseinandersetzung wegen des mißglückten Ballonfeldzuges.

Copenhagen, 15. Dez. Die Regierung hat gegen Conrad Holm, den Verfasser eines Artikels „Preußisches“ in dem Blatt „Vorland“ wegen neutralitätsfeindlicher Presseäußerung Anklage erheben lassen.

Stockholm, 15. Dez. Aus russischen Bankkreisen wird mitgeteilt, daß man dort mit der Möglichkeit eines demnächstigen Rücktritts des Finanzministers Bark und seiner Erziehung durch den jüngsten Präsidenten der Moskauer Unionbank, Grafen Tatischew, rechnet.

Constantinopel, 15. Dez. Wie verlautet, soll der seit Frühjahr freie griechische Gesandtenposten hier jetzt wiederbesetzt werden. Die Ernennung Kallerghis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

Washington, 15. Dez. Der Marinechefkonsul berichtet in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt und ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollar für den Flugdienst vorsieht.

Baltimore, 15. Dez. Die Regierung hat angeordnet, den drahtlosen Apparat an Bord des internierten deutschen Dampfers „Bulgaria“ zu versiegeln. Die „Bulgaria“ soll im Verdacht stehen, Nachrichten weitergegeben und erhalten zu haben.

Oesterreichs Antwort an Amerika.

Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten von Amerika wegen der Versenkung des Dampfers „Ancona“ ist von dem Minister des Neuherrn Baron v. Burian an den amerikanischen Botschafter Penfield unter dem 14. Dezember übergeben worden. Auf das anmaßliche Schriftstück der Amerikaner hat die Wiener Regierung prompt die gezielte Antwort gegeben. In der Sprache der vollendeten Höflichkeit macht sie die amerikanische Regierung darauf aufmerksam, daß diese bei ihrem „scharfen und entschiedenen Vorgehen“ alle tatsächlichen Mitteilungen anzugeben vergessen hat, auf welche sie ihre Forderungen gründet. Ernst und höflich sagt darauf die Wiener Regierung, daß sie sich volle Freiheit wahre, bei Errichtung des Falles der „Ancona“ ihre eigene Rechtsauffassung geltend zu machen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegeraktivität auf dem größten Teile der Front. Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet und ein anderer verwundet. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjatin-Sees in unserer Stellung eingedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Vereina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

der Presse schon wiederholt erörtert. Auch in Besprechungen, die der Herr Reichskanzler aus anderen Anlässen mit den leitenden Ministern einzelner Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berührt. Diese gesprächsweise Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden sollte, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befasst worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Herrn Reichskanzlers oder der Verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

Wie man in Russland Recht spricht.

Stockholm, 15. Dezember.

Das Moskauer Geschworenengericht verhandelte gegen den Bauer Nikolajew wegen Diebstahl. Bei der Moskauer Deutschenfeier im Mai d. J. wurde auch das Haus der Teeirma „Karawan“ geplündert und dann angezündet. Der Angeklagte wurde dabei betroffen, als er etwa 150 Pfund Tee aus dem Geschäft gestohlen hatte und auf einem Wagen forttrieb. Nikolajew versicherte, er habe nicht das Verlangen nach gehabt, fremdes Eigentum zu rauben. Da alle deutsches Gut genommen hätten, wäre er dem Beispiel gefolgt. Er habe das nicht für ein Verbrechen gehalten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten auf diese wundersame Verteidigung hin frei...

An Herrn Wilsons Adresse.

Amsterdam, 15. Dezember.

Im Standard beschäftigt sich der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kunper mit den Munitionslieferungen zu den Kriegsführern durch Neutralen. Der ungeheure Verbrauch an Munition in diesem Kriege gebe den Neutralen eine ganz andere Stellung als in früheren Kriegen. Dann kommt Kunper auf den eigentlichen Kern seiner Ausführungen, auf die Vereinigten Staaten, und sagt:

Die Neutralen sind es, die durch ihre Lieferung von Munition das Ende des Krieges hinausschieben können und dies auch wirklich tun. Angenommen, Amerika hätte keine einzige Granate, kein einziges Geschütz und kein einziges Gewehr England oder Frankreich geliefert, dann wäre unzweifelhaft der Krieg bereits im ersten Jahre zu Ende gewesen. Daraus geht hervor, daß Dauer und Ausgang des Krieges in nicht geringem Maße von den Neutralen abhängen. So bereichert sich Amerika auf unglaubliche Weise und zieht den Krieg in die Länge, während wir und andere neutrale Staaten keinen Nutzen an Munition verdienen, sondern im Gegenteil durch das Hinziehen des Krieges immer größeren Schaden erleben.

Der Diplomat, dem man Sachkenntnis und unparteiische Urteilsfähigkeit nicht gut absprechen kann, fordert zum Schluß neue Bestimmungen des Völkerrechts, nach denen alle neutralen Staaten die Lieferung von Munition an kriegsführende Mächte verboten sein soll. Ob Herr Wilson, der für sich die „geistige“ Vermittlerchaft für Menschheitsinteressen in Anspruch nimmt, diese Vorschläge beachtenswert finden wird?

Höhe Getreidepreise in England.

Zürich, 14. Dezember.

Noch amtlichen Marktberichten ist der Weizenpreis in London wiederum um 1 Schilling erhöht worden; er beträgt jetzt 48 Schilling per englischen Sack. Für erstklassige Ware wird 3-4 Schilling extra bezahlt. Der Preis von 48 Schilling für den englischen Sack entspricht einem Preis von etwa 30 Mark für den Doppelzentner. Ein Vergleich des englischen Weizengehältspreises in London (Roggenmehl kommt in England nicht in Frage) und des Weizen- und Roggenmehlpreises in Berlin mit den Preisen in Friedenszeiten erinnert daran, daß der englische Weizengehältpreis heute höher ist als der deutsche Weizengehältpreis und den deutschen Roggenmehlpreis ganz erheblich übersteigt.

französische Arbeiter gegen die Teuerung.

Genf, 15. Dezember.

Große Arbeiterversammlungen in Paris fanden gestern statt, um gegen die Lebensmittelteuerung zu protestieren. Die Redner des sozialistischen Aktionskomitees und des Allgemeinen Arbeitsbundes drangen auf schnelle Lösung der Frage, wie das Land mit Getreide, Fleisch, Zucker zu versorgen sei. Auch die Mietzinsfrage müsse gelöst werden. Die Redner rüttelten die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterverbände auf die wirtschaftliche Lage, in der sich Frankreich am Tage nach dem Kriege befinden werde.

Bulgariens Ziele und Aussichten.

Sofia, 15. Dezember.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes „Balkan“ sagte Arbeitsminister Petkov, die bulgarische Demokratie stände auf dem Standpunkt, die Engländer und Russen müßten Griechenland verlassen, ob in Güte oder mit Gewalt, darüber würden die verbündeten Mittelmächte entscheiden. Die englischen und französischen Truppen seien in Griechenland gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gebe es die Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, außerdem Weiterverbleib in Griechenland sei zwecklos. Griechenland könne mit vollem Rechte verlangen, daß sie sein Gebiet zurück. Mit Rumänien seien die Beziehungen gut. Petkov schloß, sobald Rumänien zur Einsicht komme, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, man mit Rumänien verständigen könne. Der Minister schloß: Unter Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen.

Englische und französische Soldaten.

Der Schriftsteller Dr. S. N. Melomed liefert in einer New Yorker Zeitung einige hübsche Beiträge zur Charakteristik der englischen und französischen Soldaten, von denen wir das nachfolgende wiedergeben:

Der merkwürdigste aller Soldatentypen scheint mit der englischen zu sein. Tommy Atkins ist ein ganz furioser Kämpfer. Er hat mehr vom Bürger — und wenn man will vom Spießbürgertum — an sich als jeder andere Soldat. Er muß eine kurze Pfeife und gießt halb blöd ins Blaue. Seine Kurze Pfeife ist bekannt: ein Mensch, der sie raucht, ist im allgemeinen ein Individuum ohne starke

Leidenschaften und ohne starkes Temperament. Und Tommy Atkins ist auch ein Mensch, der sich nie aufregt. Sein Charakter ist kalt und rund wie ein Bubbling. Er spricht wenig und denkt wenig — Später behaupten sogar, daß er überhaupt nicht denkt. Wozu sollte Tommy auch denken? Er hat keine Sorgen, und sein ganzer Wortschatz besteht aus „all right“ (alles in Ordnung) und „never mind“ (es tut nichts). Tommy ist ein Spieler und in der Regel ein Chemann. Seine Misterei dient bei einer Gnädigen für 20 Pfund Sterling im Jahr, und er dient für König und Land. Beide dienen. Sehr willig in den Krieg zu ziehen ist Tommy nicht, d. h. er geht schon, wenn man es ihm befiehlt, aber er träumt nicht von Krieg und von gewaltigen Schlachten, wie der Franzose.

Denn der Franzose liebt „gloire“, den Ruhm, mit der selben Leidenschaft, mit der er seinen Absinth liebt. Der Krieg ist für ihn ein großes Spiel, ein großes Theater. Er nennt daher auch das Schlachtfeld „Kriegstheater“.

Tommy Atkins träumt nicht von „gloire“, von Schlachten und von Heldenstaten, er denkt nicht an den Krieg. Er weiß nur, daß, wenn er seine Zeit abgedient hat, der Staat für ihn sorgt wird. Er kann dann entweder Schuhmann oder Bahnhöriger oder Kraftwagenführer bei einem reichen Lord werden. Und er wird dann ruhig leben und seine kurze Pfeife weiter rauchen können. Für ihn ist das Soldatenleben ein wirtschaftlicher Beruf. Aber trotzdem Tommy seinen Beruf als wirtschaftlich betrachtet, ist er in seiner Weise doch ein Held: nicht weil er heldenmäßig läuft, sondern weil er vor nichts zurücktretet. Er kann sich nie begeistern, und seine Seele ist immer eisfalt und ruhig. Seine Nerven sind aus Draht, und seine Seele ist aus holländischem Käse oder aus Bubbling, aus jenem langweiligen Soldatenpudding, der nicht süß und nicht sauer und nicht bitter ist. In der Schlacht tut jeder Tommy ruhig und unbekümmert seine Arbeit; er steht ruhig und gut, und wenn er fällt, fällt er nicht wie einer, der von der Angel getroffen worden ist, sondern wie ein aus Lehmblocken geschaffener künstlicher Mensch. Wenn er den Feind besiegt, ist es „all right“, wird er gesangengenommen oder verwundet, ist es „never mind“.

Tommy Atkins ist kein Held in der Offensive und reicht auch nicht aus, wenn es zur Panik kommt. Wenn er in den Krieg zieht, fragt er nicht warum, wozu, wo — er fragt nicht einmal, gegen wen er in den Krieg zieht, sondern hört ruhig dem Befehl seines Offiziers zu, steht seine kurze Pfeife in Brand und sagt gleichzeitig: „all right!“ — ohne Zorn, ohne Freude, ohne Hoffnung und ohne Verzweiflung. Es wird schon „all right“ sein, und wenn nicht „all right“, dann „never mind“. Tommy Atkins in Gemeinschaft mit dem deutschen Unteroffizier hat Napoleon brechen können, ob er aber durch seine Verbindung mit dem französischen Massell den preußischen Unteroffizier wird brechen können, das ist eine andere Frage, die wohl niemand glatt bejahren möchte.

Da ist der französische Soldat schon eher um die Kunst besorgt. Was wird sein, wenn es keine „gloire“ gibt? Was hat der Krieg für einen Sinn ohne „gloire“? Jean ist doch nicht in den Krieg gezogen, weil er sich Lust machen will oder weil er persönlich drauf aus ist, daß Frankreich noch ein paar Provinzen oder ein paar Kolonien kriegt. Jeder Jean weiß, daß Frankreich groß genug ist, um noch zehn Millionen Franzosen mehr aufzunehmen und zu ernähren, und Jean weiß ferner, daß die französischen Kolonien voll sind von Italienern, Spaniern, Portugiesen und Juden, aber nicht von Franzosen, weil der Franzose nicht auswandert. Wozu auch auswandern, wenn das Leben in Frankreich so gut und so schön ist! Aber Jean hat keine Freude am Krieg. Im Kriege geht es lustig und lebhaft zu. Im Kriege bietet sich oft Gelegenheit, allerlei Künste, Tricks und Lausbubenstückchen zu zeigen. Jean ist flink und lebhaft, springt und tanzt, hat gute Einfälle und oft sogar geniale. Sein Geist ist unruhig und beweglich, und er hat ein tonzendes Temperament. Jean raucht ein feines Zigaretten. Ein solch flinker Mensch ist in der Regel nicht sehr charaktervoll, wenn er auch oft gutmütig ist. Er gerät schnell in Zorn, hört sich aber rasch wieder aus.

Ein behender Mensch, der sich schnell aufregt, ist in der Stunde der Not mehr Bestie als ein ruhiger Mensch, weil seine Sinne verwirrt und seine Augen getrübt sind. Der flinke, lebhafte und schnell sich aufregende Franzose kämpft mit dem Bayonet — der Bayonettkampf ist die rohste Kampfweise. Sie ist ganz der französischen Soldatenseele angemessen.

Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 17. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h Monduntergang 4^h v.
Sonnenuntergang 8^h Mondaufgang 12^h n.

Vom Weltkrieg 1914.

17. 12. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen. Sie müssen auf der ganzen Front zurückweichen. — Im Westen werden an verschiedenen Stellen Angriffsversuche der Franzosen zurückgewiesen. — Ein russischer Vorstoß im Raum Kaschau wird von den Türken vereitelt.

1868 Altertumsforscher Weller gest. — 1871 Amerikanischer Schriftsteller Tuckerman gest. — 1889 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht gest. — 1909 Leopold II., König der Belgier gest. — 1910 Astronom Wilhelm Wien gest.

Das tägliche Brot. Unser gewöhnliches Bäckerbrot wurde im Frieden aus zum Teil entwertetem Mehl hergestellt, denn die Kleie wird ihm beim Mahlen fast ganz entzogen. Mit dieser aber werden dem Brotaufbau nahrhafte Bestandteile genommen. Die bevorzugte Verwendung der Kleie als Kraftfleischfutter beweist ihren hohen Nährwert. In reinem Zustand freilich mag sie wegen ihres hohen Ballastgehaltes für die menschliche Ernährung ungeeignet sein, aber in ihrer natürlichen Verbindung mit den übrigen Mehlbestandteilen ist sie für den gesunden Menschen sicher ohne jede Störung ausnutzbar. Natürlich direkt leichtverdaulich ist ein kleiehaltiges, sogenanntes Vollbrot gerade nicht, aber muß unsere Brotahrung denn unbedingt leichtverdaulich sein auf Kosten ihres Nährwertes? Gefunden Verdauungswerzeugen darf auch etwas schwerere Arbeit ausgetragen werden, genau so gut wie gefunden Muskeln, ohne daß sie dabei Schaden leiden. Im Gegenteil, durch die höhere Arbeitsleistung werden sie noch gekräftigt. Weiterhin wirkt Vollbrot wegen seines Gehaltes an unverdaulichen Ballaststoffen darmreinigend, bezugt es hartnäckiger Ver-

stopfung vor oder befeitigt eine etwa vorhandene. Eine wesentliche Bedingung muß allerdings an das Vollbrot gestellt werden, wenn es gut bekommen soll: es muß recht trocken. Frisches fleibiges Vollbrot kann recht üble Folgen haben. Man lasse es also wenigstens eine Woche alt werden, bevor man es genießt. Die Gegner des Vollbrotes weisen mit Vorliebe noch auf die geringere Ausnutzbarkeit desselben gegenüber dem Heimwehbroth hin. Ein ganz hinfälliger Einwand. Wenn wirklich die Kohlehydrate im Vollbrot etwas weniger ausgenutzt werden, so hat das angesichts der großen Menge, die uns außer in dem Brote noch in den übrigen Nahrungsmitteln, insbesondere den Kartoffeln, hierzu zur Verfügung steht, nicht viel zu sagen. Von den übrigen Nahrungsmitteln kommt selbst bei etwas geringerer Ausnutzung dem Körper beim Vollbrotgenuss doch noch mehr zugute, als beim Genuss von Heimwehbroth, das außer Kohlehydraten fast gar keine Nährstoffe enthält.

Wer trägt die Schuld? Die starke Preissteigerung der meisten wichtigen Nahrungsmittel hat in der Bevölkerung eine begreifliche Beunruhigung hervorgerufen. In erster Linie wird häufig der Produzent, d. h. der Landwirt für die hohen Preise unserer Nahrungsmittel verantwortlich gemacht. Es wird dabei übersehen, daß die Landwirtschaft im laufenden Jahre mit höheren Gestaltungskosten zu rechnen hatte, daß sie unter den schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten hat, daß ihr durch Versteuerung der Produktionsmittel und ganze Lebenshaltung sowie durch Entziehung fast aller männlichen Arbeitskräfte in arbeitsfähigen Alter die schwersten Opfer auferlegt werden. Ebenso falsch ist es, dem Zwischenhandel allein die Schuld für die Teuerung beizumessen. Wenn auch der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher weit ist und die Ware beim Durchgang durch verschiedene Zwischeninstanzen verteilt wird, so muß doch berücksichtigt werden, daß auch die Zwischeninstanzen mit erheblich höheren Kosten und meist kleineren Umläufen als im Frieden arbeiten und infolgedessen größere Aufschläge auf Stück, Rentner oder Litter berechnen müssen als im Frieden. Nicht richtig ist es auch, den Verbraucher für die Preissteigerung verantwortlich zu machen, wenn auch feststeht, daß für eine bessere Regelung der Nahrungsmittelfrage noch viel erreicht werden könnte, wenn jeder Verbraucher seinen Bedarf im Vergleich zu der in Friedenszeiten betriebenen Verschwendungs einschränkt und unter allen Umständen auch die wohlhabenden Kreise sich nicht der Pflicht entscheiden, Selbstbeschränkung zu üben. Es muß anerkannt werden, daß von der Staatsregierung auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfrage außerordentlich viel geleistet und im wesentlichen der richtige Weg zur Abbildung eingeschlagen worden ist, wenn auch die Arbeit der Regierung noch lange nicht als abgeschlossen anzusehen ist und eine Reihe weiterer schwieriger Aufgaben der Lösung harren. Durch etatütiges Zusammenarbeiten aller Stände und Verlustkreise mit der Regierung und dadurch, daß alle Volkstreize, die Erzeuger, Händler wie Verbraucher, von ihnen geforderte Opfer willig auf sich nehmen, kann manche Schwierigkeit, die sich in der Volkernährungsfrage bietet, leichter überwunden und der Preissteigerung unserer wichtigsten Nahrungsmittel mit Erfolg entgegengewirkt werden.

Nah und fern.

Warum Oberst Barone schweigt. Seit langem fiel es in Italien auf, daß der Militärkritiker Oberst Barone, der berüchtigte Kriegsheiter und Herausgeber der Zeitung „Preparazione“, nichts mehr schrieb. Jetzt wird bekannt, daß Barone von der Regierung das Monopol für den Verkauf von die Kriegereignisse darstellenden Kinofilms erhielt, womit er viele Hunderttausende verdient.

Kein gewerbsmäßiger Handel mit Gedächtnisschriften. Der Stellvertretende Kommandierende General des 8. Armeekorps hat folgendes bestimmt: Gedächtnisschriften an im Felde stehende oder gefallene Kriegsteilnehmer dürfen weder im Umherziehen noch innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten feilgeboten werden. Auch dürfen Bestellungen auf solche Gedächtnisschriften nicht gewerblich aufgezehrt werden. Das gewerbliche Nachfragen nach dem Troppe und der näheren militärischen Bezeichnung der Kriegsteilnehmer und die Sammlung darauf bezüglicher Mitteilungen zum Zwecke der Beschaffung von Unterlagen für solche Gedächtnisschriften sind verboten. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der gefährliche Einarmige. Der dänische Amerikaner Dampfer „Relig Olav“ kam in Kopenhagen nach zweitägigem unfreiwilligen Aufenthalt in Kirkwall an. Die Engländer beschlagnahmten 800 Säcke Posthaufen, die für Schweden bestimmt waren. Es wurde auch ein einarmiger Österreicher zurückgehalten. Dagegen durften drei amerikanische Kräfte und mehrere Krankenpflegerinnen, die nach deutschen Lazaretten reisen wollen, ihre Fahrt fortsetzen.

Die Diebesburg unter der Erde. Bei Grevenmacher im Luxemburgischen entdeckte die Polizei eine unterirdische, weitverzweigte Diebesböhle, in der eine Unmenge gestohler Gegenstände aufgestapelt war. Mit ausgelugter Schläue hatten die Banditen ein vollständiges Verteidigungssystem mit Schutzfallen, Brustwehren und Drahteseln in der Höhle angelegt, die in einem alten Steinbruch untergebracht war. Da öfter ein unterirdisches Geräusch im Berge vernommen wurde, glaubte man, es bestehe eine Einflugsgefahr, und die Wege dorthin wurden polizeilich verboten. Jetzt hat man die Erklärung für das Klopfen des Berges gefunden.

Bunte Tages-Chronik.

Hannover, 15. Dez. In aller Stille wurde der Betrieb auf dem Minden-Hannover-Kanal eröffnet. Damit ist das große Werk des Rhein-Hannover-Kanals vollendet.

München, 15. Dez. In Dornstein erkrankte infolge Genusses trübler Schweinesfleisches die Familie des Fuhrunternehmers Körner. Eine Person ist gestorben, drei schwelen in Lebensgefahr.

Luxemburg, 15. Dez. Als Ertrag für die immer seltener werdenden Münzen sind in Luxemburg in Belgien hergestellte Banknoten in Umlauf gesetzt worden.

Wiesbaden, den 25. November 1915.

Mit Rücksicht darauf, daß bei dem Königlichen Ministerium für Handel und Gewerbe täglich Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Abgabe von Zahne auf Grund ärztlicher Anordnung eingehen, die Erteilung der Genehmigung aber in vielen Fällen keinen Ausschluß erlauben kann, bitte ich durch das vorstige amtliche Blatt und in sonst geeigneter Weise bekannt zu geben, daß Gesuche um Verabsiedlung von Zahne auf Grund des Erlasses des Herrn Handelsministers vom 16. d. Ms. stets in den Landkreisen an den Königlichen Landrat, in den Stadtkreisen Frankfurt a. M. und Wiesbaden an den Magistrat zu richten sind, welche ich mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragt habe.

Der Regierungspräsident.
von Meister.

Tgl. Nr. R. II. 10829. Marienberg, den 4. Dezember 1915.
Abdruck wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Königliche Landrat.
J. V. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 14. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Rheindruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Für Weihnachts-Geschenke

finden Sie bei mir große Auswahl in

prachtvollen Handarbeiten

angefangen, fertig gestickt und
aufgezeichnet.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
billigen Uhren mit und ohne Leuchtblatt
Taschenlampen, Batterien
und Kompassen.

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt
leuchtend gemacht werden.

Feldpostkarten Mehrere
in allen Größen zu haben bei
Carl Döbbach, Hachenburg. Mögliche Ferkel
hat zu verkaufen Phil. Bell
Wine, Alstadt.



Unsre Spielwaren-
Ausstellung
ist sehenswert!

Wir bringen eine
Massenauswahl
in allen Artikeln.

Unsre große Leistungsfähigkeit
und enorme Auswahl in

Spielwaren

Automobile . . . von 35 Pf. an
Artilleriehelme von 35 Pf. an
Artillerie-Uniformen . . . von 98 Pf. an
Affen . . . von 48 Pf. an
Aluminium-Sachen von 10 Pf. an

Badewannen . . . von 10 Pf. an
Betten . . . von 10 Pf. an
Bilderbücher . . . von 5 Pf. an
Baukästen . . . von 10 Pf. an
Bälle . . . von 10 Pf. an
Blasakkordien von 50 Pf. an
Bilderaukästen v. 25 Pf. an
Bahnhöfe . . . von 3.45 M. an
Bügeleisen . . . von 48 Pf. an
Bären . . . von 48 Pf. an
Bogenlampen . . . von 48 Pf. an

Cubusse . . . von 25 Pf. an
Carussells . . . von 48 Pf. an

Dampfmaschinen v. 98 Pf. an
Dominos . . . von 10 Pf. an
Dynamobile . . . von 98 Pf. an

Eisenbahnen . . . von 58 Pf. an
Eßservice . . . von 58 Pf. an
Eisenbahnschien. v. 10 Pf. an
Eisenbahnteile von 10 Pf. an

Erzählungsbücher v. 25 Pf. an
Eisenbahnwärterhäuschen . . . von 48 Pf. an
Eisenbahnsignale v. 48 Pf. an

Festungen . . . von 48 Pf. an
Fellpferde . . . von 17.50 M. an
Felltiere . . . von 48 Pf. an
Farbkästen . . . von 10 Pf. an

Glücksräder . . . von 48 Pf. an
Gespanne . . . von 35 Pf. an
Geigen . . . von 48 Pf. an
Gewehre . . . von 25 Pf. an
Gesellschaftsspiele . . . von 48 Pf. an
Griffelkästen . . . von 10 Pf. an
Griffel . . . von 1 Pf. an
Glocke und Hammer . . . von 48 Pf. an
Gewichte . . . von 10 Pf. an

Holzbaukästen von 10 Pf. an
Helme . . . von 35 Pf. an
Hampelmänner von 10 Pf. an
Hausrat . . . von 25 Pf. an
Hühnerhöfe . . . von 98 Pf. an
Hüte . . . von 15 Pf. an
Holzpferde . . . von 10 Pf. an
Holzschaukelpferde von 2.95 M. an

Infanteriehelme von 35 Pf. an
Infanterieuniformen . . . von 98 Pf. an

Küchen . . . von 48 Pf. an
Knallbüchsen . . . von 25 Pf. an
Kaufläden . . . von 48 Pf. an
Klaviere . . . von 48 Pf. an
Kochherde . . . von 25 Pf. an
Kaffeeservice . . . von 48 Pf. an

Kinematographen v. 98 Pf. an
Kindermöbel . . . von 10 Pf. an
Küchenschränke v. 10 Pf. an
Kinderstühle . . . von 75 Pf. an
Kanonen . . . von 10 Pf. an

Köpfe . . . von 25 Pf. an
Kinderschaukel v. 1.95 M. an
Kochbücher . . . von 1.00 M. an
Kreisel . . . von 48 Pf. an
Kaffeemühlen . . . von 25 Pf. an
Kegel . . . von 48 Pf. an

Karren . . . von 48 Pf. an

Laterna Magika v. 98 Pf. an
Lastautomobile von 48 Pf. an
Luftschiffe . . . von 48 Pf. an
Lottos . . . von 10 Pf. an
Leiterwagen . . . von 48 Pf. an
Lampen . . . von 10 Pf. an
Laubsägen . . . von 25 Pf. an
Ledergestelle . . . von 35 Pf. an

Lokomotiven . . . von 48 Pf. an

Mundharmonikas v. 10 Pf. an
Mechan. Spielwaren . . . von 48 Pf. an

Metallophones . . . von 10 Pf. an
Modelle . . . von 25 Pf. an

Puppen, gekleidet v. 48 Pf. an
Puppenhüte . . . von 20 Pf. an
Puppenstrümpfe v. 10 Pf. an

Puppenarme . . . von 25 Pf. an
Puppenrumpfe von 28 Pf. an

Puppenperücken v. 48 Pf. an
Puppenköpfe . . . von 25 Pf. an
Puppenschuhe von 15 Pf. an

Peitschen . . . von 10 Pf. an
Puppenmöbel . . . von 10 Pf. an

Puppenwagen von 1.50 M. an
Pferdeställe . . . von 48 Pf. an
Posthörner . . . von 28 Pf. an

Quitscher . . . von 48 Pf. an

Rasseln . . . von 10 Pf. an
Rechenmaschinen v. 25 Pf. an

Roulettes . . . von 48 Pf. an

Spardosen . . . von 10 Pf. an
Schäfereien . . . von 98 Pf. an

Schafe . . . von 10 Pf. an
Sportwagen . . . von 1.35 M. an

Säbel . . . von 28 Pf. an
Spielmagazine . . . von 48 Pf. an

Stickkästen . . . von 48 Pf. an
Stühle . . . von 10 Pf. an

Schaukelpferde von 2.95 M. an
Schlöttern . . . von 10 Pf. an

Trommeln . . . von 25 Pf. an
Trompeten . . . von 10 Pf. an

Toilettekästen . . . von 48 Pf. an
Tornister . . . von 1.75 M. an

Tische . . . von 3.45 M. an
Turngeräte . . . von 1.95 M. an

Transmissionen von 48 Pf. an

Vertikow . . . von 10 Pf. an

Wolltiere . . . von 25 Pf. an
Wollpuppen . . . von 25 Pf. an

Werkzeugkästen v. 48 Pf. an
Waagen . . . von 10 Pf. an

Wickelpuppen von 48 Pf. an

Werfpuppen . . . von 48 Pf. an

Ziegen . . . von 48 Pf. an
Zauberkästen . . . von 48 Pf. an

Zithern . . . von 2.50 M. an
Zelluloidbade-

puppen usw. von 20 Pf. an

Diese sind nur ein Teil unserer Auslagen. Ferner große Auswahl in anderen passenden Weihnachts-Geschenken.

Kerzen

Christbaumschmuck in großer Auswahl

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kerzen

Warenhaus S. ROSENAU, Hachenburg.